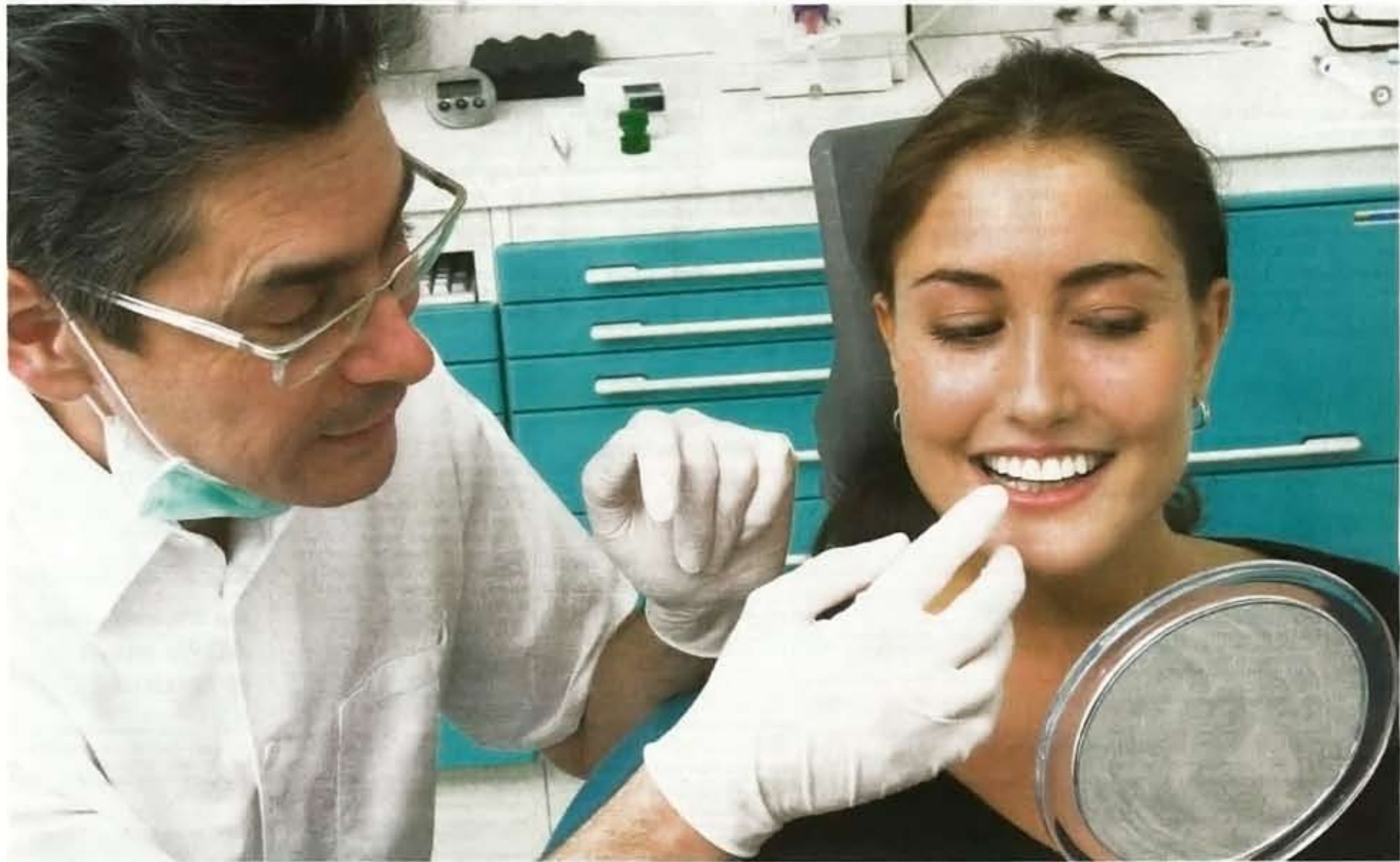


Keine Angst vorm weißen Mann

Jeder Zehnte fürchtet den **Gang zum Zahnarzt**. Hypnose, Lachgas und Anästhesie sind Wege aus dem Dilemma



Vor der Behandlung sollte der Zahnarzt erklären, was er machen wird. Es kann ein Zeichen vereinbart werden, damit bei auftretendem Schmerz unterbrochen wird Foto: Getty

MANUELA KEIL

Der Termin beim Zahnarzt löst selten Freude aus. Es muss nicht einmal um eine Wurzelkanalbehandlung oder das Ziehen von Weisheitszähnen gehen. Zumindest Unsicherheit und Anspannung verbindet fast jeder mit dem Gang zum Dentisten. Manche Menschen jedoch hindert ihre Angst so stark, dass sie selbst bei Beschwerden den Zahnarzt meiden. Stattdessen hoffen sie, dass die Schmerzen aufhören. Aber damit beginnt meist eine Negativspirale, denn sie verpassen den Zeitpunkt, bei dem eine Behandlung noch ohne großen Aufwand und Zeiteinsatz möglich ist. Überdies wird die Angst vor der Behandlung immer größer.

Bei der intravenösen Anästhesie wird der Patient genau überwacht

„Etwa jeden Zehnten plagen große Ängste. Das ist eine uralte Angst, die auch etwas mit dem Ausgeliefertsein auf dem Behandlungsstuhl zu tun hat“, sagt der Zahnarzt und Kieferchirurg Bernhard Brinkmann. Frühere Namen seiner Zunft wie Zahnreißer und martialisches Beschreibungen der Tätigkeit hätten das Grauen noch verstärkt.

Brinkmann und sein Team aus Zahnärzten, -technikern und -assistenten behandeln in der Klinik am ABC-Bogen häufig Angstpatienten. „Wir nehmen uns viel Zeit für ein Erstgespräch, bei dem nicht behandelt, sondern die Beschwerden und Möglichkeiten der Behandlung besprochen werden“, sagt der Fachmann. Dieses Gespräch kann

bis zu einer Stunde dauern. „Es geht darum, das Vertrauen des Patienten zu gewinnen und ihm zu vermitteln, dass er ohne Angst behandelt werden kann.“

Eine gute und risikoarme Methode sei die intravenöse Anästhesie – den Begriff Vollnarkose verwendet Brinkmann ungern, da dieser wiederum häufig angstbesetzt sei. „Der Patient sowie seine Herz- Kreislauffunktionen werden die ganze Zeit von einem Anästhesisten überwacht und genau eingestellt“, sagt Brinkmann. Dies sei bei einer örtlichen Betäubung in der Regel nicht der Fall.

„Die intravenöse Anästhesie ist vom Kleinkind bis zum alten Menschen möglich. Komplettsanierungen der Zähne können mehrere Stunden dauern und sind ebenfalls kein Risiko“, sagt der Zahnarzt. In wenigen Fällen wie bei schwerer Zuckerkrankheit müsse vor der Behandlung ein Internist hinzugezogen werden. Brinkmann: „Die intravenöse Anästhesie schadet nicht, sie ist

eine risikoarme Möglichkeit, einen Angstpatienten zu behandeln.“

Die Hamburger Zahnärztin Babette Klein ist Fachärztin für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und hat eine besonders schonende Operationsmethode entwickelt. Dazu verwendet sie ein spezielles Mikroskop und arbeitet mit einem Ultraschallmesser. Mit der neuen Technik schneidet sie ohne Knochenverlust. Ihr Ziel dabei ist, ein Trauma so klein wie möglich zu halten.

Während einer Hypnose ist der Patient in Trance und weiter ansprechbar

Babette Klein ist zudem Anästhesistin. Sie kombiniert Naturheilverfahren und Kieferchirurgie in einem ganzheitlichen Ansatz. Die Grundidee lautet: „An jedem Zahn hängt ein ganzer Mensch.“ Die Ärztin hat eine spezielle Rezeptur gegen Schmerzen entwickelt, mit der sie auch Angstpatienten hilft. Bei ihnen verwendet Klein zur Ent-

spannung vor einer Operation dieses homöopathische Mittel, ebenso wie zur Wundheilung.

Auch Hypnose kann bei Angstpatienten ein Weg sein. Der Patient wird in einen Trance versetzt, bleibt dabei jedoch ansprechbar. „Er ist nicht willenlos wie vielfach fälschlicherweise angenommen wird“, sagt Gerd Eisentraut von der Zahnärztekammer Hamburg. Zunehmend setzen Zahnärzte zur Sedierung wieder Lachgas ein. Es wirke trotz gewisser Risiken beruhigend. Der Patient sei weiterhin ansprechbar, sagt Reiner Kern, Sprecher der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung. „Es geht immer um die kleinstmögliche Beeinträchtigung des Patienten.“

Ist die Angst pathologisch und liegt eine regelrechte Zahnarztphobie vor, ist diese therapiebedürftig. „Stellt ein Facharzt für Psychologie ein Attest aus, zahlen die Kassen bei einer Phobie und einer notwendigen Behandlung auch die Vollnarkose“, sagt Kern. Bei einer schwächer ausgeprägten Angst können dagegen Entspannungstechniken, Musik während der Behandlung oder die Einnahme pflanzliche Beruhigungsmittel vor dem Zahnarztbesuch helfen.

Grundlage für eine angstfreie Behandlung ist eine Vertrauensbasis zum behandelnden Arzt, der sich die Zeit nimmt, über die Ängste zu sprechen und einzelne Schritte seiner Behandlung genau zu erklären. Dabei kann auch ein Zeichen vereinbart werden, bei Schmerzen sofort aufzuhören. „Es reicht, wenn der Patient dann seine Hand hebt“, sagt Bernhard Brinkmann.

Website und Buchtipps

In Hamburg gibt es rund 14 000 Zahnarztpraxen. Über die Website www.zahnaerzte-hh.de lassen sich unter „Zahnarzt suche“ und „Suche verfeinern“ Tätigkeits-schwerpunkte wie Naturheilkunde oder Parodontologie erfragen.

Unter Praxisbesonderheiten finden sich Stichwörter wie Akupunktur, Hausbesuche, Hypnose und Angstbehandlung von Erwachsenen und Kindern. Diese Angaben werden von der Zahnärztekammer nicht geprüft oder empfohlen.

In dem Buch „Entspannt zum Zahnarzt“ (Carl Auer Verlag) erklären ein Zahnarzt und ein Psychologe, wie Ängste entstehen, und nennen Methoden zur Reduktion: Entspannungstechniken, Hypnose und Narkose. (kei)